

Arbeiterkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

„Arbeiterkampf“ erscheint jeden Freitag nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen. Preis: 15 Pf. für den mit Adreß und Postkarte bezahlten Abnehmer. Einzelhefte 5 Pf. (Postgebühren 1 Pf.).

Wird von der Arbeiterbewegung getragen. Der Rote Stern

Abonnementpreis: 15 Pf. für den mit Adreß und Postkarte bezahlten Abnehmer. Einzelhefte 5 Pf. (Postgebühren 1 Pf.).

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Donnerstag, 3. April 1930

10. Jahrgang • Nr. 79

Sozialfaschisten betteln beim Bürgerblut

Reichstagsdebatte über Bürgerblut-Programm — Koalitionsvertreter fordern offenen Uniflowkrieg

(Eig. Ber.) Berlin, 2. April.

Auf der Tagesordnung der Mittags-Sitzung des Reichstages steht die Erörterung der Reichsregierung in Verbindung mit der Beratung der Mißtrauensanträge der Kommunisten und Sozialdemokraten.

Als erster hat Reichsmitglied (SPD) eine Rede, deren einziger Inhalt der Forderung über den erhaltenen Subjekt und das Bestehen im neuen Uniflow ist.

„Wir sind in der Koalition gewesen, weil wir das Staatsrecht nicht gefährden wollten. Die Große Koalition ist zu Ende. Wir sind aber überzeugt, daß die Zeit kommen kann, in der jene Kräfte, die uns im letzten Jahr geleitet haben, wieder bestimmt werden können. (Stürmische Heul) Hört bei den Kommunisten.“ Wir sind immer bereit, die Willensantwortlichkeit zu übernehmen.“

Weiterhin weist Reichsmitglied nach, daß seine Partei alles gegen die Koalition getan hat, was das Finanzkapital von ihr verlangt.

„Die Finanzen müssen jaustet werden. Dazu waren wir immer bereit. Wir sind auch bereit, neue Steuern auf die Massen zu legen (Stürmische Heul) Hört bei den Kommunisten und Sozialdemokraten, denn solche Steuern können auch im Interesse der Arbeiterklasse liegen. (Widerwärtige Heul) Hört bei den Kommunisten.“ Wir wären auch zu Steuererhöhungen im Interesse der Kapitalabnehmer bereit. (Sehr laut) bei den Kommunisten. Man kann uns nicht Mangel an Pflichtbewußtheit (Stürmische Heul) Hört bei den Kommunisten. Zur: „Habt immer eure Pflicht gegenüber dem Sozialkapital (Stürmische Heul)“ vorerwiesen, wir waren auch bereit, die Regierungsvorlage für die Arbeitslosenversicherung anzunehmen. Es ist bedauerlich, daß mit keine Einigung haben konnten.“

Die neue Regierung hat ja einen Abbau der Sozialpolitik nicht in die Programm aufgenommen. (1) (Zuruf der Kommunisten: Reichsmitglied fordert die Rückendekung!) Der Vorzug der neuen Regierung besteht in der Schnelligkeit, mit der sie gebildet wurde. (1) Man spricht von Unfrieden, durch die die neue Regierung zu Stande gekommen ist. Ich glaube aber nicht, daß der jetzt vorliegende Reichstagsantrag der Bränning daran beteiligt ist. (1) (Stürmische Heul) Herr Bränning hat sich bezüglich den Wünschen einer hohen Stelle (Zuruf: „Gutes Hindenburg“) gefügt, als er in Leipzig und Schiele in das Kabinett aufnahm. Die Regierung hat große Absichten bei der Durchführung des Agrarprogramms. Ich kann nur so viel sagen, die vergangene Regierung hat mehr für die Landwirtschaft getan als jede andere Regierung. (Kommunistischer Zuruf: „Jawohl, sie hat die meisten Wurzelspille vernichtet!“)

Die Sozialdemokraten konnten sich an der Sozialpolitik aktiv beteiligen.

Die Herren Treutmann und Schiele waren es, die noch vor Wochen die Minister ins Juchhaufen bringen wollten, die den Döngs-Plan annehmen. Jetzt sind diese Minister selbst Juchhaufen-Landboten geworden. (Stürmische Heul und Zuruf von rechts: „Und Ihr seid das Trauergefolge!“) Herr Reichstagsantrag Bränning will eventuell sein Programm mit dem § 48 durchführen.

Ich sage ihm, wenn er nur will, kann er eine parlamentarische Mehrheit für die Finanzreform finden.

(Stürmische Heul) Hört bei den Kommunisten. Würde die Regierung ebenso leicht bereit sein, die Erfüllung der Wünsche zu versprechen, wenn Rat der schwachen Hände des Landbundes die rote Fahne der Gewerkschaften weht? (Schäkel Zuruf bei den Kommunisten: „Die Regierung wird euren Jörgel beordern, die Gewerkschaften niederzuschlagen!“)

Wir wollen eine ruhige Fortentwicklung auf dem Boden der Verfassungen. Darum beschneiden wir das Zentrum und die Deutsche Volkspartei: Gehen Sie diesen Weg nicht weiter!

Auf die Beträge des Herrn Reichsmitglied antwortet spöttisch Dr. Schiel, rief:

„Herr Reichsmitglied entwickelt eine auffällige Liebe für die Volkspartei, die wie aber nicht in gleichem Maße erwidern können.“

Im Übrigen war die Debatte sehr, Zentrum, Volkspartei, Demokraten und Reichsregierung begünstigen sich mit kurzen Erklärungen. Lediglich der Reichstag, der von der Reichsregierung, Volkspartei brachte eine neue Note in die Debatte, indem er — gleich die anderen mit — eine wütende Hetzrede gegen die Sozialdemokratie hielt.

„Wir geben in diesem Zusammenhang unserer tiefen Empörung Ausdruck über den blutigen Terror, mit dem in Anbetracht der religiösen Überzeugung vorgegangen wird. Wir hoffen, daß die Reichsregierung die Beziehungen der verschiedenen Stufen in dieser Frage unterhalten wird.“

Dieses offene Auftreten des Reichstages ist zweifellos von der Regierung beabsichtigt gewesen. Die Deutschnationalen fragten überhaupt nicht. Während der ganzen Debatte sah nicht einmal ein Horchposten Eugen Bergs im Saal.

Für die Kommunisten sprach Genosse Bied, der in 14-minütiger Rede, die wir morgen ausführlich bringen werden, alle entscheidenden, die im Zusammenhang mit der Regierungsbildung stehen, vom proletarischen Standpunkt aus behandelte. Eindeutig und klar formulierte der Redner der SPD, die wirtlichen Absichten der Hindenburg-Regierung und zeigte der gesamten deutschen Arbeiterklasse den Weg zum herrlichen Kampf gegen die Ausbeuter- und Kriegspläne der neuen Regierung.

Rote Einheitsfront gegen Wallungen! Proletarierbittatur gegen Hindenburg-Diktatur! Rote Betriebsräte, rote Gewerkschaftsopposition, Massenmärsche auf breiter Basis, das sind die Kräfte, die den Hindenburg-Völk föhren werden.

Die Berliner Arbeiter demonstrieren gegen den Bürgerblut

(Eig. Draht.) Berlin, 3. April.

Gestern marschierte das wertvolle Volk gegen Bürgerblut und Sozialfaschismus auf. Die Straßen Berlins, die die Arbeiter am 1. Februar und 8. März eroberten, waren überfüllt vom roten Proletariat. Die Arbeiter marschierten direkt auf aus den Betrieben und Stempelhallen, unter ihnen tausende Frauen und Jugendlichen. Während nicht weit vom Aufgaren, im Reichstag, Reichsmitglied die Bürgerblutparteien um gut

Wetter und Wiederaufnahme in die Regierung anbot: sie, riefen die Arbeitermänner:

„Nieder mit der Bürgerblut- und Jörgel-Diktatur! Fort mit dem Reichstag!“

Auf dem Zeughaus und dem Schloß

hätte Jörgel-Wahlkammergeheusche aufhören lassen,

deren Wundungen drohend gegen die Massen gerichtet waren. Die Schupo war zum ersten Male mit den neuen Strickfängern ausgestattet. Im Zentrum in den proletarischen Gegenden war ein riesiges Schupoher aufgebaut. Alle Straßentransportwagen waren klar besetzt, aber es kam nicht zu den von Jörgel getriebenen Zusammenstößen.

Der mutige Widerstand der Arbeiter gegen die Schupostratagien bei den letzten Demonstrationen hatte ansehnend den Einbruch nicht verfehlt.

Ein Trupp Reichsminister Jungarbeiter wurde von einem Horde Polizisten umstellt und nach dem Polizeipräsidium geschleppt.

Wie die gemaltigen Jüge in ihre Arbeiterquartiere zurückkehrten, wie man einige häufig geringe Reichsbannerhüllen durch die Straßen ziehen, ausgefüllt von den Arbeitern, begleitet von hundert Polizeikräften. Demonstrieren sie für die Ziele der demokratischen und Zentrumsführer des Reichstages, die heute im Stöckel-Kabinett sitzen, aber für die Ziele der Sozialfaschisten, die noch jetzt mit den Parteien des Bürgerblutes gemeinsame Sache machen und um Aufnahme in den Bürgerblut betteln? Oder den demonstrieren sie für die Ziele der SPD-Arbeiter, die vom Haß gegen den Bürgerblut erfüllt sind. Diese Unklarheit gab der Reichsbannerdemonstration das Gepräge.

Streik der Maßschneider in Halle

Halle, 2. April.

U. A. Nach sechsfähriger „Kubzeit“ ist in Halle ein Teil der Maßschneider in den Streik getreten. Wie schon durch den „Klassenkampf“ bekannt, erstreckt sich die Streikbewegung über das ganze Reich. Am 31. Oktober 1929 kündigte der „Adon“ den Reichs-Landbesitzer an und brachte eine ganze Serie unerhörter Verschlechterungsanträge ein. Die wichtigsten Verhandlungen der Arbeiter- und Arbeitnehmervertreter wurden ergebnislos abgeschlossen. So wurde denn am 7. März 1930 in Braunschweig von einem sogenannten unparteilichen Kollegium ein Schiedsspruch gefällt, der ebenfalls für die Herrenlandbesitzer im Aufbegehrgewerbe eine farte Verschlechterung behauptete. Der Schiedsspruch wurde von den Arbeitgebern angenommen, während er von den Maßschneidern im ganzen Reich einmütig abgelehnt wurde. So war die Zentralleitung des Verbandes gezwungen, den Kollegen die Abstimmung zu empfehlen und Vorbereitungen für den Streik zu treffen.

Anstatt daß nun die Zentralleitung, gefügt auf den einmütigen Kampfwillen der Schneider im ganzen Reich, einen großen Streik auf breiter Basis durchführt, wendet sie die Taktik der Teilstreiks an.

In 68 größeren Orten werden die größten und führenden Geschäfte am Wage betteit. Die Zentrale glaubt, dadurch zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen zu können. Erstens will sie

Roter Sieg auch in der Deutschen Celluloidfabrik Eilenburg

U. A. Bei 85 Prozent Wahlbeteiligung wurden abgegeben für die

Dispositionsliste 560 Stimmen
Christen 104 Stimmen
Magillia 11 Stimmen

Die Angelegten hatten nur eine Liste eingereicht, infolgedessen fand keine Wahl statt.

Zusammenhang des Arbeiterrates:

Opposition 10 Sitze
Christliche 1 Sitz

Der reformistische Ortsausschuß, der seine eigene Liste zustande gebracht hatte, gab in Flugblättern die Parole „Wahlenthalt!“ heraus.

Die Wahlbeteiligung und die Stimmengänge gab ihnen eine klaffende Mehrheit.

Angleich hat die Opposition

auch den Christen eine schwere Niederlage beigebracht!

durch diese Taktik Differenzen innerhalb des Adon ausnützen, um möglichst schnell den Streik durch ein faules Kompromiß zu beenden. Zweitens will man erreichen, so wenig wie möglich Streikgelber ausgeben. In nicht allzu langer Zeit werden die Kollegen ja merken, wohin diese Streiktaktik führt, die in erster Linie

dem Adon genügend Zeit gibt, seine Kräfte zu sammeln.

In Halle selbst werden seit Montag drei größere Geschäfte betteit. Die Firma Dreaxler, Polsträge, die Firma H. m. a. n., wo der Geschäftsführer Schmidt schon seit langem den Tarif durchbrochen hat und sich besonders als Schwarzmaher hervorgetan hat, und die Firma Böttger, G. Ulrichstraße, so ähnelnde Verhältnisse herrschen und wo der Geschäftsinhaber ein beachtlicher Förderer erster Güte ist, der unter Christentum seine Privatigentum verleiht. Die Firma Willelm, Große Steinstraße, hat sich bereit erklärt, unter den alten Bedingungen des Tarifvertrages weiter arbeiten zu lassen.

Schon verjagen die Gewerkschaftskongress die Stimmung für den Abbau des Kampfes zu schaffen.

In der Streikvermittlung am Dienstag, dem 1. April, erklärte der Angestellte Springhube: Wenn die Unternehmern Verbindlichkeit beantragen und der Schiedsspruch nicht verbindlich erklärt, kann die Gewerkschaft nicht weiter kämpfen, sonst wird sie schuldhaftig. (1) Rein Rott davon, daß die Zentrale selbst Forderungen aufgibt, hat, kein offenes Eingeständnis, daß die Gewerkschaft keinen Kampf führen können um die Lohn- und Lebensverhältnisse der Arbeiter.

Kollegen und Kolleginnen, laßt Euch nicht einleiten!

Wenn die Gewerkschaften nicht kämpfen wollen, müssen wir unter der Führung der revolutionären Gewerkschaftsopposition selbst den Kampf führen.

Nicht nur um den alten Tarif wollen wir kämpfen, sondern für unsere Forderungen, die auf Grund der andauernden Verschlechterungen unserer Lage eine Lebensunmöglichkeit für uns geworden sind.

Für 1.20 Mark Stundenlohn;

für Abkürzung der Arbeitsstunden;

für die Wiedereinführung eines Garantielohnes;

für die Verbesserung der Urlaubbedingungen für die Betriebsarbeiter;

für die Einführung des Urlaubs für Heimarbeiter;

Kämpf gegen die Funktionsenthebungen oppositioneller Kollegen oder Kolleginnen durch den Verbandsoberhandl

Wählt eigene Streikleitungen. Kämpf für die Schaffung

einer revolutionären Vertrauensmännerpersön! Aus

durch den Kampf können wir liegen!

Des Herrn Hindenburg allgetreueste Opposition

Halle, 3. April.

Herr Breitscheid hat gestern namens der Sozialdemokratie im Reichstag eine Rede gehalten, die nichts anderes war als eine jämmerliche Beteieler um Wiedererlangung von den Parteiführern, von denen die Sozialisten durch die eigenen Koalitionsverträge verbannt wurden. Auf den besonderen Inhalt dieser Rede tritt ich nicht ein, sondern beschränke mich auf die Frage, die heute gestellt werden muß, ist die: Was ist die Sozialdemokratie, die sich in der Reichstagsopposition befindet, und warum verliert sie gerade in dieser Situation jene Taktik, die einerseits durch die „radikalen“ Führer gegen den Abbruch der Einvernehmensunterstützung — andererseits durch die Beteieler des Herrn Breitscheid gefordert ist?

Die „Leipziger Revue“ Nachrichten haben am 2. April geschrieben:

„Hindenburg und seine engere Umgebung haben mit Weisung als Kanzler nicht erst seit dem Sturz des längst überfallenen Kabinetts Müller-Bischoff zerfallen.“

Diese Feststellung ist durchaus richtig. — Schon seit längerer Zeit haben die führenden Gruppen des deutschen Finanzkapitals, denen der Inquilinen von der Sozialdemokratie als schmerzhaftester Betrug gelehrt wurde, Herr Hindenburg als Ausführungsorgan benützt, den Hinauswurf der Sozialisten aus der Regierung vorbereitet, und was waren ja wiederholt in der Lage, über Teile dieser Vorbereitung berichten zu können. Die Sozialisten sollten hier erst einmal den Young-Plan und das Republikensgesetz unter Dach und Fach bringen, dadurch die Verantwortung für alle unermesslichen Auswirkungen des Young-Planes auf sich nehmen und es gleichzeitig

dem Nationalsozialismus ermöglichen, so zu tun, als ob er gegen den Young-Plan wäre.

Und die nationale Demagogie, die durch den Scheinempfang gegen den Young-Plan gefördert wurde, sollte wiederum der kommenden Regierung die Möglichkeiten schaffen,

den Young-Plan um so besser durchzuführen zu können

und gegen die unermessliche Rebellion der Arbeitermassen gegen ihre Ausbeutung zu kämpfen. Und es ist so weit, so weit, können die Nationalsozialisten nicht ohne die Unterstützung der Staatsgewalt überkommen. Wohl es heißt, bringen die Taten der neuen Regierung nicht nur die proletarischen, sondern auch die kleinbürgerlichen Massen zur Verzweiflung, so bleiben als Reserve immer noch Hitler und — die Sozialisten.

Warum aber sind die Sozialisten in die ihnen höchst ungewisse, weil weniger nahrhafte, Stellung der Reserve hineingedrückt worden? Das „Berliner Tageblatt“, das am vorigen Freitag richtig feststellte,

„daß die deutsche Bourgeoisie aus ihren Schmierarbeiten ohne Rücksicht und Unterstützung nicht herauskommen kann und zur Durchführung dieser Maßnahmen die Sozialdemokratie braucht,

hat in der folgenden Nummer zum Hinauswurf der Sozialisten aus der Regierung förmlich Stellung genommen. Das „Berliner Tageblatt“ hat festgestellt, daß der Hinauswurf der Sozialisten aus der Regierung für das Großkapital ein kostspieliges Vergnügen sei: Man werde ihnen, wenn sie in Opposition traten, doch die eine oder andere Möglichkeit eines Schein Erfolges gestehen müssen, man werde mit Rücksicht auf die Arbeiterarbeit das Zentrum manche Unzulänglichkeiten der Arbeiter nicht so offen durchführen können, als wenn der Sozialismus mit drinnen läge und man werde endlich den Taktiken für ihre Regierungstätigkeit nicht viel Geld in den Taschen zählender müssen.

Diese Feststellungen des bürgerlichen Blattes sind durchaus richtig, aber es ist nicht, wenn bürgerliche Blätter an solche Feststellungen die Forderung knüpfen, daß der Hinauswurf der Sozialisten aus der Regierung zum Standpunkt ihrer Klasse aus ein Fehler gewesen sei. Die Dinge stehen umgekehrt:

Wohl das Finanzkapital zur Durchführung des räuberischen Young-Planes die Unterstützung der Arbeitermassen in uns unermessliche Heeres muß, bedarf es gerade sozialistischer Heeres, um die unermessliche Rebellion der Arbeitermassen niederzermalen zu können.

Zum Sozialismus gehört neben dem Terror die Demagogie. Und man darf feststellen, daß die Arbeiterorganisationen, um unter diesem Druck Hitler und die mehr als hundert aus den hundert Millionen bringen lassen, die zum Hinauswurf der sozialistischen Demagogie notwendig sind. Das Geld, das heute den Junkern und Großbauern in den Taschen gemortet werden soll, damit sie nicht nur sich selbst bereichern, sondern sondern auch noch den Kleinbauern vorzuziehen, daß die Hindenburg-Regierung der „Landwirtschaft“ helfe — dieses Geld soll zerschlagen aus den Proteilen herausgehoben werden, indem man die irregulären Kleinbauern unter falschen Prätexten gegen die proletarische Rebellion zu führen sucht.

Und was den Sozialismus betrifft, so ist die Bourgeoisie der Meinung, daß er

zur Durchführung der Hungerkassen gegen die Arbeitermassen bessere Dienste leisten kann, wenn er in Scheinopposition macht.

Die „Welt am Montag“ hat in ihrer letzten Nummer geschrieben, daß die offene Zustimmung der Sozialdemokratie zum Unterstützungsgesetz, wie es von den anderen Koalitionsparteien notwendig gemacht wurde, bedeutet hätte,

„die Willkuren der Erwerbslosen noch hemmungsloser als bisher der kommunistischen Propaganda auszuliefern.“

Und weiterhin führt das Blatt aus, daß die Sozialdemokratie „unendlich oft aus dem Gefühl ihrer sozialistischen Verantwortung heraus spezifische Arbeiterinteressen hintersetzten mußte“, daß sie aber bestimmte Grenzen nicht überschreiten darf, ohne das Vertrauen der Arbeitermassen zu verlieren.“

„Und das“, schreibt das bürgerliche Blatt, „wäre ein ganz großes Unglück. Nicht für die (die Sozialdemokratie), sondern vor allem für den Staat. Was Sozialpolitik muß für die Gesundheit ihrer Macht, das Vertrauen zu der Gewerkschaften, anerkennen erhalten. Denn die deutsche Republik wäre in ihrer Existenz bedroht, wenn die Sozialdemokratie ihre Stellung als führende deutsche Partei einbüßte.“

Man hat also die Sozialisten in die „Opposition“ gedrückt, damit sie durch eine sozialistische Demagogie, als ob sie von einem Arbeiterinteressen in der Regierung möglich wäre, breite Arbeitsstellen weiter aus der Krise führen und gegen die neue Welle der proletarischen Revolution einlegen kann. Dann sollen nach dem Willen der Bourgeoisie auch den Sozialisten wieder neue weiche Ministerplätze bieten. Die Herren von der SPD aber

Vor der Abstimmung über das Mißtrauensvotum

(Eig. Draht.) Berlin, 3. April.

Aus der Fülle von Vertrauensentwürfen der Parteien für die Regierung tagt eine heraus, die des Führers der Sozialistischen Volkspartei, der offen zum Antifaschismus rief.

Das ist das wertvolle aushenpolitische Gefühl der Bürger-Regierung.

Die Bürgerregierung wird die Sonntagsmüdigkeit des Müller-Kabinetts noch übertrumpfen. Breitscheids Rede war eine dringende Offerte, doch ja die Sozialdemokraten wieder in die Regierung aufzunehmen. Insofern war der Führer der Volkspartei nicht. Das hindert die Bürgerregierung nicht, mit der SPD Verhandlungen anzubahnen, damit sie eine Anzahl Abgeordnete heute bei der Abstimmung über das kommunistische Mißtrauensvotum abkommandieren.

In der Tat haben sich die ehemaligen SPD-Minister und ein Teil ihrer Anhänger gewagt, für das Mißtrauensvotum zu stimmen.

Magdeburger Straßenbahner wählen rot

(Eig. Draht.) Magdeburg, 3. April.

Die Mehrheit der Magdeburger Straßenbahner hat sich bei der Wahlen für die Wahl der revolutionären Opposition entschieden. Es wurden Stimmen abgegeben:

Opposition	532
Republikaner	469
Christen	90

Nazi-Freund Oberbürgermeister in Leipzig

Die Stadtoberordnetenversammlung wählte in ihrer getrigen Sitzung den bisherigen Bürgermeister Dr. Götzel aus Königberg als Nachfolger Dr. Kötter zum Oberbürgermeister der Stadt Leipzig. Unter den 34 Wählern, die er erhielt, befinden sich auch diejenigen der Hitler-Beute. Götzel ist ein Sozialist und Reaktionsärter erster Ordnung. In Königberg war er der Vertrauensmann der Unternehmern. Wiederholte Beschlässe der Stadtoberordnetenversammlung, in denen die Einführung des Achtundzestages für die Arbeiter in den öffentlichen Betrieben gefordert wurden, blieb immer wieder seiner Führung zum Nachteil ignoriert und nicht zur Durchführung gebracht worden.

Wiederholt hat er Anschläge gegen den Betriebsrat unternommen. Götzel nimmt eine führende Stellung in der Deutschnationalen Partei ein. Zu der Zeit, da Reichsminister war, war keine Beratung in dieses Ministerium gelangt.

Wie Götzel in Leipzig zu regieren gedenkt, geht aus seinem Programm hervor, das heute von den Leipziger Sozialistischen Nachrichten veröffentlicht wird. Da heißt es zum Teil: „Er ist ein unbefangener Anhänger der Selbstwirtschaft“, „Giebetriebe, soweit sie bestehen müssen, wünscht er auf den unbedingt notwendigen Umfang zurückzuführen, so daß sie nur den häuslichen Bedarf zu decken haben.“ „Dr. Götzel ist kein Freund des Arbeiterwohnungsbaus.“ „Auf dem Gebiete der Sozialpolitik ist Dr. Götzel der Erwerbslosenfrage für Einführung der Pflichtarbeit.“ „Bei der Kulturpolitik hält er es für unerlässlich, durch übermäßiges Gewinnen von Freizeiten (an den höheren Schulen, die Hoch-) dem Kultursozialismus entgegenzutreten.“ „Die Gemeinden hätten sich auf die indirekten Steuern umzustellen, es müße ein Zulagsgesetz zur Einkommensteuer unter Heranziehung der reiseinkommensteuerfreien Teile (d. h. die niedrigen Einkommen, die selbst die Bürgerregierung im Reich nicht zu beheben wagte und die Vergütungen für die Familienräte, die Hoch-) gestrichelt werden.“

Es ist kein Wunder, daß die Leipziger Revue Nachrichten sich voll und ganz zu diesem Programm bekennen. Die Wahl Götzels ist eine offene Kampfanzeige an die gesamte wertvolle Bevölkerung Leipzigs.

Massenmobilisierung gegen die Faltschik-Regierung Zrid

Die Bezirksleitung Groß-Überlingen der KPD und die kommunistischen Jugendorganisationen haben mit einem Aufruf: „Kampft gegen die Faltschik-Regierung Zrid“ an die wertvollen Massen Thüringens. In dem Aufruf heißt es u. a.:

„Die Thüringer Regierung ist die erste offene Faltschik-Regierung in Deutschland. Sie will nicht nur die brutale Diktatur in Thüringen aufrechten, sondern auch der falschischen Diktatur im Reich die Bahnen frei machen. Entgegen ihren sozialistischen Forderungen im Wahlkampf ruhen sie den Kurs der verfallenen Regierung.“

Alle Kreise der Nationalsozialisten und der Landvolk-Partei können nicht durch die Faltschik-Regierung, daß sie gemeinsam mit der Deutschen Volkspartei alle Maßnahmen gegen das arbeitende Volk in Stadt und Land treffen, die sich aus der Durchführung des Young-Planes ergeben.

Roter Sieg im Naxosener Steinkohlenrevier

(Eig. Draht.) Köln, 3. April.

In fast allen Bezirken des Naxosener Steinkohlengebietes wurden in diesem Jahre zwei Wahlen abgehalten. Das Endergebnis von acht Jahren ist folgendes (in Klammern ist das Ergebnis vom Vorjahr):

Opposition:	6513 Stimmen = 44 Mandate (2564 Stimmen = 16 Mandate);
Republikaner:	3507 Stimmen (6425 Stimmen);
Christen:	8380 Stimmen (8529 Stimmen).

Die Opposition verdrängte die Zahl ihrer Stimmen und Mandate, die Republikaner verloren die Hälfte ihrer Stimmen.

wollen nicht so lange warten — darum wählen sie durch den Mund ihres Reichstags nach der Wahl der Deutschen Volkspartei, die durch die eigenen Koalitionsverträge, die sie so jämmerlich verfallen haben nicht mehr zu und schweigend behalt der Regierung (die ausdrücklich bekannt gibt, daß sie vor dem Sommer noch die „Reform“ der Erwerbslosenunterstützung durchführen will), daß diese Regierung des Bürgerdes „Keinen Abbruch der Sozialpolitik plane“. Aber gleichzeitig verstehen die Sozialisten immerhin so viel, daß sie auf Gnade der Bourgeoisie nur hoffen

Auf diese Art hofft die Regierung, eine Mehrheit für sich herauszubringen, denn bei den Deutschnationalen ist die Lage noch völlig unklar. Der großparteiliche Hindenburg fordert durch den Hungerminister Scheide voll erfüllt werden, wünscht Ablehnung des Mißtrauensvotums und in diesem Sinne hat auch der Reichslandbund eine Resolution gefaßt, die, nach dem Kreis um Hugenberg besetzt den Eintritt in die Regierung als „verfüllt“, da die deutschnationalen Anhänger, die, nach dem Kreis in Opposition gegen den Young-Plan und das deutsche politische Abkommen steht, nicht so schnell umbringt werden können.

Das wird eine „diamante“ Entzweiung der nationalsozialistischen Opposition und würde die Reichsbürgerliche Masse nur in der revolutionären Lager der Kommunisten treiben.

Wenn das Mißtrauensvotum heute im Reichstag angenommen wird, will das Hindenburg-Kabinett nicht etwa zurücktreten, sondern

den Reichstag auflösen, die Verfassung außer Kraft setzen und mit dem Artikel 48 regieren.

Die Kommunisten haben gestern darauf die Antwort gegeben.

Die Hugenberg-Gruppe offen für Brüning

(Eig. Draht.) Berlin, 3. April.

Die Deutschnationalen werden geschlossen gegen das Mißtrauensvotum stimmen, wobei jedoch nicht ausgeschlossen ist, daß einige deutschnationale Abgeordnete der Abstimmung fernbleiben werden. Man redet in parlamentarischen Kreisen damit, daß die Mißtrauensvotum mit 20 bis 30 Stimmen abgelehnt werden.

Das Ermächtigungsgesetz gibt eine Planvollmacht zu den rechtlichen Maßnahmen.

Die letzten kühnsten Reize der Selbstvermahnung der Gemeinden sollen beseitigt, alle Beschlüsse der Reichsregierung unterliegen, die Bürgermeister nicht mehr beschließen. Die Reichsregierung unterteilt nunmehr der Reichsregierung. Nach der neuen Sachlage werden die Hälfte der Berufsqualifikation von 20 Prozent der Volkswirtschaft abgeben die Schüler der Volksschulen bis auf 60 erhöht. Die Steuererhöhung wird brutal angesetzt: Sechszwanzig Prozent Erhöhung der Einkommensteuer, Kopflöcher von 6 Mark erhöht, Ermächtigung der Gemeinden den gleichen Kopflöcher zu erhöhen, Behinderung der Realwirtschaft, — das sind die Steuerpläne der Regierung. Der „Kontinental“ Evening-Post sagt, daß der angeblich Kampf der SPD gegen die Thüringer Regierung nur ein Schein Kampf ist.

Die Nationalsozialisten sind nicht eine Bewegung zum Kampf gegen die Kapitalisten, sondern eine ausgleichende Kraft zur Erhaltung des sozialistischen Systems.“

Der Aufruf fordert auf zum Kampf gegen alle offen aufgeführten schändlichen Maßnahmen der Thüringer falschlichen Regierung und schließt mit einem Appell an die sozialdemokratischen Arbeiter.

SPD und KPD haben versprochen, gegen Zrid einen Kampf bis aufs Messer einzuleiten. Jetzt aber wollen sie an den Staatsgerichtshof gehen, den Zuzulieferer des Reichs.

Kämpft in allen Betrieben und Organisationen Stellung! Schloß Kampfformen gegen den faschistischen Staat maßvolle als falschliche Wehrmaßnahmen! Heraus auf die Straße! Kampf zum politischen Wahnsinn!

Quisburger Hakenarbeiter im Streit

Die unzufrieden 300 Mann starke Belegschaft der Fa. Faber in Duisburg beschloß einstimmig, unter Führung der vom Reichsverband selbst in den Streit zu treten. Die Ursache zum Streit ist, daß die Arbeiter in der Fabrik die Forderungen, daß am Montag dem 31. März, der Reichstag keine das schreckliche Hakenarbeit abgelehnt werden sollte, nicht eingeleitet wurden.

Streitkämpfe in Polen

(Eig. Bericht.) Polen, 2. April.

Seit 14 Tagen streiken die Arbeiter der Hüttenwerke in Polen. Sie fordern eine Erhöhung von 40 Prozent. Am Dienstag haben 100 der streikenden Arbeiter eine Demonstration gegen die große Fleischwarengeschäft der Stadt durchgeführt. Streikbrüche wurden verweigert. Polizei zu Fuß und zu Pferde ging gegen die Streikenden vor. Die Arbeiter leisten sich zur Wehr. Mehrere Hüttenarbeiter wurden verurteilt. Die Demonstrationen haben in der Nacht vor dem großen bürgerlichen Schloßhof ihre Fortsetzung.

Die Nettelbener Arbeiterkassen gegen die Renegaten

Gestern Abend fand in Nettelben eine sehr gut besuchte öffentliche Versammlung statt, in der zu der politischen Lage und der offenen Renegatentum einiger früherer Parteigenossen Stellung genommen wurde. Nach dem mit großem Beifall aufgenommenen Referat des Genossen W. Koenen und einer kurzen Diskussion war folgende Entschließung mit über 200 gegen 2 Stimmen angenommen:

Resolution

Die am 2. April im Rathhof „zur Sonne“ stattgehabte öffentliche Einwohnerversammlung billigt die Ausschüsse der früheren Genossen Koenen und Kieritzsch aus der KPD, und auch die Mandatsübernahme. Die Versammlung erklärt, daß die KPD nur liegen kann, wenn sie ihre innere Festigkeit bewahrt. Die Kommunisten verpflichten sich, für die KPD zu wirken und zu wirken. Während der Versammlung wurde eine Anzahl Resolutionsentwürfe für die Partei gemacht.

Können, wenn sie die ihnen aufgetragene Rolle nach Kräften erfüllen, und werden darum brauchen in der Arbeiteröffentlichkeit den „radikalen“ Proteilen über die „Vereibung der Erwerbslosenunterstützung gegen der Bürgerkrieg“ und über den „Kampf gegen Lebensmittelunterstützung“ nur so herum, — während sie im Reichstag mit Stolz erklären, daß keine Regierung noch so viel für die Arbeiter getan habe, wie die Ihre!

Die Herren halten die deutschen Proteilen für sehr dumm und sehr verzweifelt. Wie sie lesen!

Sturm auf die Fordwerke in Detroit

Keweenaw, 1. April. Heute kam es zu einem Sturm der Arbeitlosen auf die Fordwerke in Detroit. Auf ein Gerücht hin, daß Ford Arbeiter einziehen wollte, versammelten sich 15 000 Erwerbslose vor den Fabriken. Wie sie merkten, daß man sie betrogen hatte, kümerten sie die Fabrik. Die Eingänge zum Werk wurden mit roten Polizeimannschaften besetzt. Die Truppen schloßen die Fabriken ab und bombardierten die Erwerbslosen. Den ganzen Tag über fanden gewaltige Kundgebungen für Arbeit am Ford statt.

Tabakarbeiter von Saloniki im Streik

Athen, 1. April. In Saloniki ist der allgemeine Tabakarbeiterstreik ausgebrochen. Die Zahl der Streikenden beträgt 4500. Die Bezahlung ist fast hundertprozentig. Die Führung liegt in Händen des revolutionären Tabakarbeiterverbandes.

Am 27. März fand eine Versammlung der revolutionären Tabakarbeitergemeinschaft und gleichzeitig eine Versammlung der Sozialdemokraten statt. In der Versammlung der Sozialdemokraten nahmen 200 Arbeiter teil, die ihre Führer niederschrien und terroristisch zur Verharmlosung der revolutionären Gemeinschaft gingen, wo sie ihren Eintritt in die revolutionäre Gemeinschaft erklärten.

Der Hungermarsch in England

London, 1. April. Der Hungermarsch der Arbeitlosen hat heute begonnen. In Glasgow begrüßten Sonntag 2000 Arbeiter die Teilnehmer am Parade unter gewaltiger Begeisterung in einer Massenversammlung im Rathaus. Der zweitägige Marsch durch Glasgow war sehr erfolgreich. Der Widerstand der Polizei wurde durchbrochen. Die Straßenreinigung ergab 206 Tote.

Vor dem Textilstreik in England

London, 1. April. Die Unternehmer der Textilfabriken von Yorkshire haben die bestehenden Lohnsätze gestärkt. Die von den Textilgewerkschaften aufgestellten neuen Tarife sehen eine Herabsetzung der Löhne um 9 Prozent vor und sollen nach Ablauf von zwei Wochen in Kraft treten. Mit dem Ausbruch des Streiks wird finanziell gerechnet. 72,1 Prozent der gesamten Arbeiterkraft hätten sich bereits bei der gewerkschaftlichen Abstimmung für den Kampf erklärt. Das auf der Konferenz der linken Arbeiterbewegung in Bradford vorigen Sonntag gewählte Aktionskomitee hat mit gutem Erfolg revolutionäre Streikpropaganda getrieben. In vielen Betrieben wurden bereits Kampfaktionen gemacht.

5000 Stoda-Arbeiter marschieren auf

Wien, 1. April. Im Rahmen der Vorbereitung der Betriebsauswahl und eines roten 1. Mai in Wien, 1936, zu einer Demonstration der Arbeiter der Stoda-Werke in Pöchlarn, die jedoch von den Behörden verboten wurde.

Trotzdem versammelten sich auf dem Platz etwa 5000 Arbeiter, zu denen drei Abgeordnete der Partei sprachen. Die Redner wurden nach ihrer Rede verhaftet. Die Wache folgte den Demonstranten demonstrierend bis auf die Polizeistation.

London, 31. März. In Palästina wird der Ausbruch neuer Kämpfe zwischen Juden und Arabern erwartet. In Jerusalem ist eine Versammlung angehalten worden, derzufolge ein Polizeioffizier jede Versammlung an einem öffentlichen Platz gestrichen und alle Personen, die sich weigern auszulandzuziehen, verhaften lassen kann, bezüglichen Personen, die sich im Besitz eines Passports, Ausweises, einer Erlaubnis, eines Stempels oder einer Waffe irgendwelcher Art befinden, die nach Ansicht der Polizei zum Gebrauch bei Unruhen mitgeführt werden.



Georgi in der Kasse, Wien-Gesellschaft.

28. Fortsetzung

Die Leute in Oberleitz hatten jeden Tag Einquartierung und waren schon immer auf das Schlimmste gefaßt. Wir bezogen Quartier bei einer älteren Frau und ihren zwei erkrankten Töchtern. Sie empfingen auch uns mit englischen Mienen, waren aber doch froh, daß wir sie als Menschen behandeln. Mutter und Töchter mußten oben bei unserm Zimmer, das einige, das sie hatten, um in der kleinen Kabine eine halbe Treppe höher in dem verbotenen Hauschen an der Ecke zu schlafen. Wir überließen ihnen ihre Stube wieder, besetzten dieses Stück, richteten uns unten ein und lagen oben schlafend. Die Männer der beiden Töchter kamen im höchsten Grad. Ich habe mit vielen Seiten die schönsten Wendungen im „Heimland“ erlebt. Sie gaben alles, was sie hatten, und wir ebenfalls. Wir konnten uns auf häßlich auch ganz gut verständigen, weil ich fließend auf fließend sprach.

Als der Offizier vom Ortsdienst kontrollierte. Wir mußten auf Befehl die gute Stube verlassen, und die drei Frauen wurden hinterhergejagt in die Kabine. Wir machten uns dann ein Lager auf dem Fußboden und brachten die Betten auf den Boden. Eine Kontrolle erinnerte uns am anderen Tag an unsere Soldatenpflicht, die Betten auf jeden Fall zu verlassen. Wie es aber so weit kam, wurde uns ein anderes Quartier — in einem jungen Schuppen — angewiesen. Zwei Tage später flogen wir in Stellung.

Als ich Walter fragte, ob an den Berichten von den Greuelthaten der belgischen Frontkämpfer etwas Wahres liege, erklärte er lachend: „Ja, etwas Wahres ist dran“.

Auffschwung der Bauernrevolution Chinas

Sowjetmacht in großen Bezirken von Kwangtung, Kiangsi, Jukien und Hupei erstickt

Changhaï, 1. April. Aus allen Gegenden Südchinas wird berichtet, daß die Bauernbewegung zu gewaltigen Ausmaßen aufschwoll. In den Provinzen Kwangtung, Kiangsi und Hupei haben die roten Bauernpartisanen sich höhere Stellungen gesichert und in vielen Bezirken die Sowjetmacht errichtet. Die Behörden verzagen der revolutionären Sturmflut keinen Einhalt zu leisten.

Die „South China Morning Post“ schreibt über die revolutionäre Welle: „Am härtesten wirkt sich die Bewegung in der Provinz Kiangsi aus, wo die roten Bauern die Regierereinführung und Kiangsi besetzten. In den Grenzgebieten der drei Provinzen Kiangsi, Kwangtung und Jukien sind die roten Bauern stark. In Kwangtung sind die Bezirke Wuttschang, Schuttschang, Fengshan und in Jukien die Bezirke Wuping und Schangshan für die Regierung verloren.“

Die Behörden der Provinz Kiangsi richteten an Tschang Kai Schek die Bitte, die Provinz vor der steigenden Welle der kommunistischen Aufstände zu retten. Die Behörden erklärten, daß sich von zehn Kreisen der Provinz in fünf, vielleicht sechs, die Macht in kommunistischen Händen befände.

In Kwangtung haben die revolutionären Truppen im Osten und im Südosten große Erfolge erzielt. In diesen Bezirken wurden Sowjetregierungen ausgerufen.

In der Provinz Hupei ließ 13 Bezirke in den Händen der kommunisten geleiteten Aufständischen. Der Korrespondent

berichtete, daß die Provinz Hupei — mehr als die Hälfte — sich der Unterdrückung der revolutionären Bewegung, auch ergriffen werden müssen — für die nächsten drei Jahre völlig in die Macht der Aufständischen geraten sei, wenn die Kollaborateure der Kommunisten keine ungewöhnlichen Erfolg.

Aus Tschungking in der Provinz Szechwan wird mitgeteilt: Die roten Bauernpartisanen organisierten hier eine vierzehntausendköpfige Armee, Bestimmung von der Armee und angehenden die Truppen von Hsu Wen Hui und Wu Tscheng Dao.

Die chinesischen Arbeiter und Bauern strömen massenhaft in die kommunistische Partei. Die Siege der roten Partisanen werden mit Ausnahme der Beamten, der Großkaufleute und der Großgrundbesitzer von der gesamten Bevölkerung freudig begrüßt. Überall wird die Errichtung der Sowjetmacht gefordert.

Der Generalstreik im Gange

21. London, 1. April. Nach Beendigung des Aufmarsches der Truppen der Vichy-Regierung und ihrer Gegner im Norden ist es nach Paris gekommen als Schöpfung zu dem ersten größten Zusammenstoß gekommen. Etwa 16 000 Schangstruppen sind am Sonntag in die Provinz Schantung einmarschiert und haben die Regierungstruppen zum Rückzug gezwungen. Die Schangstruppen haben inzwischen weitere Landgewinne erhalten, und man rechnet damit, daß nun ein Höchstgrad größter Stills gegen Peking begonnen werde.

Barrikadenkämpfe in Kalkutta

Demonstrationen beherrschten die Stadt — 6 Tote, hundert Verletzte

Kalkutta, 2. April. Die gestrigen Demonstrationen haben zu schweren Straßenschlachten geführt, die teilweise den Charakter von Barrikadenkämpfen annahm. Die Zahl der durch die Polizei Erschossenen beträgt sechs. Ungefähr 50 Polizisten und 50 Arbeiter wurden verletzt, zum Teil so schwer, daß mit weiteren Todesfällen gerechnet wird.

In den Mittagsstunden erfüllten die gegen die englische Regierung und für die volle Unabhängigkeit Indiens demonstrierenden Massen für die ganze Stadt. Die Arbeiter und Studenten

führten zahlreiche Fahnen und Transparente mit. Der gesamte Verkehr geriet ins Stocken.

Die Geschäfte wurden geschlossen. Die Demonstrationen beherrschten sämtliche Straßen. Die Polizei begann sofort zu schießen. Dadurch kam es zu schweren Zusammenstößen. Die Arbeiter warfen Fäulnis um und verpörrten der Polizei die Straßen. In verschiedenen Punkten entwickelten sich Barrikadenkämpfe. Mehrere wurde die Polizei von den Arbeitern zurückgeschlagen. Die Kundgebungen und Straßenschlachten dauerten den ganzen Tag an.

Stalin: Zu den Fragen der Agrarpolitik der Sowjetunion

Die neuen Grundlagen des Bündnisses zwischen Stadt und Land, die Natur der Kollektivwirtschaften und die Rolle des Klassenkampfes bei der Kollektivierung werden in der Broschüre unterzucht und die leninistischen Grundgedanken der neuen Politik nachgewiesen.

Der Anhang der Broschüre enthält zehn Fragen der Studenten der Sverdlof-Universität und die Antwort des Genossen Stalin. In dieser Antwort findet jeder Funktionär, jeder im Betrieb stehende Kommunist Klar und knapp zusammengefaßt, was er wissen muß, um auf generische Einwände antworten zu können. Gerade heute wird gegen die neue Agrarpolitik des Sowjetstaates ein Verleumdungskampagne eingeschlagen geführt. Um so mehr soll diese Schrift verbreitet und studiert werden. — Preis der Broschüre 30 Pfennig.

Indianeraufstand

Newport, 1. April. Nach Meldungen aus Ecuador (Südwestamerika) sieht in der Provinz Imbabura eine mächtige Aufstandsbewegung der Indianer bevor. 10 000 Indianer haben sich vor der Stadt Imbabura versammelt und nehmen eine drohende Haltung ein. Mit einem Sturm auf die Stadt wird für bald gerechnet. Die Ursachen des Aufstandes liegen in der immer schärfer werdenden Unterdrückung der Indianer.

Mussolinis Zuchtstrafgesetz

Mißhandlung auf die italienischen Kolonien

Rom, 1. April. Mussolinis Terrorgesetz, das „Ausnahmengesetz zum Schutze des Staates“, ist nun auch auf die italienischen Kolonien ausgedehnt worden, wo die Gouverneure ein außerordentliches Gericht bestellen, das über alle schwere Vergehen zu urteilen hat, mit Ausnahme von Attentaten gegen die königliche Familie und den Regierungsoberhaupt, die dem römischen Ausnahmegericht zum Schutze des Staates vorbehalten bleiben. Die Gerichte in den Kolonien können auch die Todesstrafe verhängen.

„Sieh, wenn dieser alte Mann, der ganz harmlos sieht und verhält, seine Mähe vor uns Herden abnehmen, dem Hund auch nur einen Schlag zurückgeben hätte, und von seinen Besoldungen wären ihm einige begehren, dann wäre der Mensch durch Franzosen fertig gemacht, und die Wädelwörter hätten vielleicht innerhalb vierundzwanzig Stunden an irgendeiner Mauer oder auf einem Schuppen liegen. Vielleicht hat der eine oder der andere, dem man die Vaterlandsliebe auch mit dem Stod schon in der Schule beigebracht hat, sogar geflohen; aber das ist nur ganz vereinzelt vorgekommen. Und wenn die Einbrecher — denn Belgien wurde doch einfach überumpelt — mit Waffen empfangen werden, dann ist es meiner Ansicht nach immerhin ein eigenartiger Rechtsbegriff, die Einbrecher sich noch moralisch entrühen und in der Notwehr maßlos anzusetzen. Frau und Kind, sogar Säuglinge ermorden. Der deutsche Geist wird uns noch teuer zu stehen kommen!“

Vor dem Herrn Stabsarzt geht ein etwa vierzigjähriger Mann, vielleicht das zehnte Mal, hin und her.

„Gehen Sie noch einmal auf und ab. Noch einmal, etwas rascher!“

Der Mann ist nachdenklich. Er hinkt mit dem linken Fuß, den er nicht durchdrücken kann, offenbar infolge einer Verwundung, die über der Anleihe eine harte Narbe hinterließ.

„Ich habe schon zehn Minuten und wundere mich, warum die hübsche Schwester so schmunzeln und warum sie den Stabsarzt erst verabschiedet antwortet. Da sehe ich, wie sie beide an einem gemeinsamen Objekt ergötzen.“

Die Geschlechtsstelle des armen Frontsoldaten reagieren in ihrer Bewegung auf den hinternden Gang. Wir weiter keine Sorgen hat, der kann sich an der Bewegung der Geschlechtsstelle leicht abgeben. „Fremdschäufel“ ergötzen. Die Schwester scheint weiter keine Sorgen zu haben, und der Herr Stabsarzt scheint ihr gern jeden Wunsch zu erfüllen.

dene Wille lauternd an und ermunternd mich: „Die Sache ist völlig gelöst. Sind Sie damit einverstanden?“

„Ich merke ein, daß meine Hüfte von Geburt an eine Wundung hat, ich jedoch in elastischen Schuhen ohne Schmerz gehen, sogar sehr gut gehen kann, nur die teifen harten Stiefel nicht tragen kann.“

„Mögen Sie also den Krieg in Anzügen mitemachen.“

„Ich schmeiße. Ich würde zehn Jahre meines Lebens darum geben, könnte ich dieser Schwester mit den gepflegten Fingern und den hübschen Zähnen eine Ohrfeige geben. Nur eine Ohrfeige!“

„Seien Sie doch vernünftig. Sie sind doch kein Kind; es ist auf jeden Fall zu wissen,“ fährt der Herr Stabsarzt fort.

Die Schwester macht auf Zureden des Arztes keinen. Ich beschreibe, daß schon Zeit und Umstände festgelegt werden für das Experiment, zu dem ich das Kamel sein soll, und antwortet: „Ich kann meine Einwilligung zu einer Operation nicht geben, Herr Stabsarzt.“

Der ichen darauf gar nicht gefaßt zu sein. Er dreht sich langsam um und blickt mit bösigem Ansehen. „Sie glauben nicht, wir haben hier einen Kautschuk“, zieht er bisfals. „Sie sind hier, um gebittet zu werden, nicht zum Spaziergehen.“

„Du kannst mich — heute ich.“

„Überlegen Sie sich's noch mal“, entläßt er mich. „Sie sind doch keine Wemme?“

„Ich bin aber doch eine Wemme und habe mit bekommen, eine solche zu bleiben, trotz neuer Bandagen und trotz Entzündung des Spaziergehanges.“

Unter denen, die Klopffens der gegen die deutsche Grenze gehen, bin auch ich. Mir ist, als ich die Hüfte entromen, und nicht nur mit allen. Klopffens Bergens fahren alle der Heimat entgegen.

Der Kriegsbrauch ist ja auch längst verfallen, die Wege vom „Verteidigungsriegel“ brutal entlarvt. Deutschland's Grenzen sind frei, und doch bleibt die Faust in der Taube. Sie toppen im Dunkel, die Millionen Frontsoldaten. Sie sind weiter untertan der Obrigkeit, die Gewalt über sie hat, wie lange noch?

Alfons Baquet hebt gegen die Sowjetunion

Der „linke“ „Volksbote“ hat sich ihm weigert

Zu der Zeit, da die deutsche Bourgeoisie ihren Intellektuellen gefällte, „sowjetfreundlich“ zu sein, gehörte auch Herr Alfons Baquet zu den Bewunderern des grandiosen Wertes der russischen Arbeiter und Bauern, ihrer schöpferischen Kraft, ihrer Hingabe an die Sache des Sozialismus. Jetzt, da die deutsche Bourgeoisie ganz eindeutig in der Kriegsschlucht gegen die Sowjetunion steht, haben ihre Intellektuellen die Aufgabe, die Kriegsstimmung zu erzeugen. Zu denen, die sich bemühen, diese Aufgabe zu lösen, gehört auch der „linke“ Alfons Baquet.

Im ersten Morgenblatt der „Frankfurter Zeitung“ vom Donnerstag auf der ersten Seite groß aufgemacht, ist ein Artikel des Alfons Baquet, der als nichts anderes, denn eine Sabelzeitung bezeichnet zu werden verdient.

Herr Baquet veröffentlicht eine Anzahl von Briefen, die angeblich aus der Sowjetunion gekommen sein sollen, und in denen die Schweizer, Russen deutscher Abstammung, über alle möglichen Arten vom Lektor sich beklagen, die gegen sie im Zusammenhang mit der Liquidierung des Kulakentums begangen worden sein sollen.

Die Briefe sind als Erfahrung deutlich erkennbar. Es ist sehr möglich, daß sie in Deutschland in irgend einem Büro Delos angefertigt worden sind.

Über diese Briefe sind nicht alles. Herr Baquet schreibt in seiner Einleitung, daß es möglich sein müßte, Tausenden von Menschen, die keinen Weg als die Auswanderung vor sich sahen, diesen Weg freizugeben. Er betreibt also lustig Auswanderungspropaganda.

Es müßte sogar im Übernehmen mit der verantwortlichen Stellen möglich sein, Kleidung und Lebensmittel, die in manchen Gegenden der Welt in Überflut vorhanden sind, der vom Elend am härtesten Betroffenen unerschütterlich zuzuführen und ihnen — nicht nur ihnen — ein schwaches Vertrauen auf die Möglichkeit einer auf Solidarität gegründeten Weltordnung wiederzugeben.

Alfons Baquet, der vor seinen Augen Millionen deutscher Proletarier am Hungerstich nagen und verderben sieht, fühlt sich dadurch in seiner Weise gebührt. Von Solidarität ihnen gegenüber weiß er nichts.

Aber das wichtige über das — wie in dem Artikel in der „Frankfurter Zeitung“ — vorgetragene Schicksal weniger Kulaken, die, damit sie den Aufstieg des 150-Millionen-Russes nicht mehr hemmen und gefährden, als Klasse vernichtet werden, vermöge ihm Tatenhafte zu erweisen.

Es ist kein Wunder, daß dieser „linke“ Intellektuelle mit seinen Sabelzeiten gegen die Sowjetmacht den begeisterten Beifall des „linken“ „Volksboten“ aus Teils findet, dem — wie unsere Leser sich erinnern werden — vor nicht langer Zeit der antibolschewistische Leitartikel in „Staats- und Arbeiterzeitung“ „Holländischer Zeitung“ „Volksbote“ liefert den Schmeißer übrigens nach, indem er aus den „armen“ Kulaken Baquets Landproletariat macht.

Die Klassenbewussten Arbeiter lassen sich nicht verwirren. Je mehr die Bourgeoisie ihre Sozialpflichten und ihre „linken“ Intellektuellen vertritt und offen zum Kriege gegen die Sowjetunion bezieht, je eifriger sie den Krieg organisiert, desto enger schließen sie sich um das Land der proletarischen Diktatur zusammen, um so entschiedener werden sie es gegen jeden Angriff verteidigen.

Werbt für den „Klassenkampf“

Note Zehrerheit bei Josefelli-Manoli

Die Antwort der Labararbeiterrinnen an die Mailtoja Die Betriebsrätewahl bei Josefelli-Manoli brachte revolutionären Opposition einen glänzenden Sieg. Die abgegebenen Stimmen verteilten sich:

Note Zehrerheit 489
 SPD-Liste 403

Die Note Zehrerheit erreichte die absolute Mehrheit aller abgegebenen Stimmen. Dabei ist dieser Betrieb nach dem militärischen politischen Streit im Mai des vorigen Jahres von kommunisten und oppositionellen Kollegen völlig geläubert worden. Es wurde ein reformistischer Betriebsrat eingeführt, der zum 1. März mit der Direktion ein Zuchausregime im Betrieb einführt. Labararbeiterrinnen haben aber gezeigt, daß Josefelli-Manoli trotz Heuburg ist und bleiben wird.

Im größten Berliner Textilbetrieb G. Feil & Co. wurde ein Betriebsrat von 19 Kollegen gewählt, von 13 der SPD angehören und sechs mit der kommunistischen Partei sympathisieren. Die Reformisten haben auch in diesem Fall trotz der Bemühungen der Betriebsbürokratie es nicht zu gebracht, eine eigene Liste aufzustellen.

Zum erstenmal ziehen rote Kollegen in den Betriebsrat Tisch-Warenhäuser ein. Die Liste der revolutionären Werknissopposition erhielt 805 Stimmen, GDL 586, PD 11 Stimmen. Der rote Durchbruch bei Tisch wird ein Ansporn für Warenhausangehörigen sein, sich um die Gewerkschaftsopposition zu kümmern.



senken die Preise...

Es wird eine enorme Überraschung für Halle geben, denn so gute Herrenkleidung zu derartigen Preisen hat man bisher wohl kaum für möglich gehalten.

„Besser gekleidet für weniger Geld“

heißt die Parole!

Wir rechnen auf Sie!

Gottenkamp

GRÖSSTES HERREN-BEREIDUNGSHAUS MITTELDEUTSCHLANDS

HALLE / GROSSE ULRICHSTRASSE 19

STAMMHAUS, LEIPZIG / BROHL 28-32

LICHTSPIELE
Capitol-Centralhalle
 Sonntag Die Genies
 Der aufsehenerregende Großfilm
Der Adjutant des Zaren
 mit **Jwan Kosjulin** und **Garmen Font**
 Auf der Bühne:
 Der tolle Kommissar **Berotti**
 8 Ubr 10 Min. 12 Ubr

Pat und Patachon
 Die beiden Dichtlinge sind weiter bei der 2. und 3. Ubr in ihrem neuesten Film
 10 Ubr
Pat und Patachon im Raketen-Omnibus
 Alles leicht erklärt!
 12 Ubr täglich 4 Ubr
 Sonntag 3 Ubr 10 Min. 12 Ubr
Pat und Patachon

Gummikrümpfe
 Bruchbänder
 Leibbinden
 Hygienische Gummikartikel
W. Loose & Co., Naumburg a. S.
 Marienstraße 52
 Assistenten-Telefon

Konsumverein für Großtreden u. Umg.
 eintr. Gen. m. beidgl. Stellv.
 Sonntag, den 13. April 1920, 13 Ubr
 in Bankrotte Galtbal. 8 Ubr:
Außerordentliche Generalversammlung
 Tagesordnung:
 1. Stellungnahme der Mittel zum Jahresabschluss
 2. Geschäftsbericht
 3. Wahlverfahren
 4. Wahlverfahren
Fahrräder
 Nr. 56, 75, 80, 85, usw.
 mit Torpedoteil u. Ganzente
 sämtliche Teilzahlungen kleine Anzahlungen
 Reparaturwerkstatt — Unfallversicherung
Fahrrad-Vertrieb „Saale“
 Ing. F. Herrmann
 Wolfenbüttel, Mittelstraße 53
Motorrad-Spezial-Reparaturwerkstatt
 Dammstraße 1, an der Hennigstraße
 Zenkhe - 201 - 201
 40

Gummikrümpfe
 Bruchbänder
 Leibbinden
 1922
Hygienische Gummikartikel
E. Kerlzscher
 Breitenberg 3 und Steinweg 20
 Krankenfallslieferung

herren-hüte
herren-Mützen
 reich Auswahl, billige Preise 1919
Friedrich Koch
 Halle a. S., Leipziger Straße 74

A. KUNZ
 Halle a. S., Forsterstr. 40
 empfiehlt sich zur Anfertigung feinsten Herren-Anzüge Umarmungen und Reparaturen

Zum Zille-Film:
DAS ZILLE-BUCH
 Mutter Kraussens Fahrt ins Glück
„Für Alle“
 ERNSTES U. HEITERES

In bester durch die Großbuchhandlung G. m. v. B. Halle (Lehrstraße 14 a. S. von Filmmann: Kienaststr. 11; Halle: Gohlstr. 24; Merseburg: Gohlstr. 16; Weißenfels: Marktstr. 40; Zeitz: Gohlstr. 21 (eing. Bergstr. 1); GutsMuths: Marktstr. 40; Mühlhausen: Marktstr. 10; GutsMuths: Zeitz: Marktstr. 20; Zeitz: Gohlstr. 14

Teilzahlung
 Herren-Anzüge
 Herr-Sportanzüge
 Herr-Früh-Mäntel
 Damen-Kleider
 Damen-Mäntel
 Herren-Wäsche
 Damen-Wäsche
 in großer Auswahl
 1/2 Anzahlung
 Wochenrate 3,-
Paul Sommer
 Halle a. S.,
 Leipziger Straße 14 I. u. II

Der Entlassungszug der Bergbaugewaltigen

Die Opposition hinausrationalisiert - Unternehmer und Gewerkschaftsbürokratie arbeiten Hand in Hand

Am mittellochenden Bergbau wurde wachsend rationalisiert, wobei selbstverständlich nur allein die unternehmen, klassenbewußten und oppositionellen Elemente bei den Entlassungen auf der Strecke blieben. Um ein Bild von diesem Entlassungszug zu geben, bringen wir nachstehend Beispiele von den einzelnen Gruben.

Die Grube „Edwina“ bei Kösen hatte 1928 eine Belegschaftstärke von 500 Mann. Durch Ausbau der Großraumförderung wurde der Tagebau und der Braunkohlentag, so daß jetzt nur noch 80 Mann auf der Grube beschäftigt sind. Unter diesen 80 befinden sich außerdem rund 30 ehemalige Betriebsleiter, Schichtmeister, Lokomotivführer u. a., die von anderen Gruben übernommen wurden und die alle glauben, bei der reduzierten Belegschaft doch immerhin noch etwas werden zu können, so daß sich ihnen Antreibepöbeln zu ergötzen. Im Betriebe ist nur noch der Betriebsleiter und die dazu gehörigen Anlagen. Alle anderen Werkstoffe sind stillgelegt. Die zur Vorbereitung benötigten Rohstoffe sind vom Großbetrieb 30 km entfernt. Die Produktion ist gegenüber 1928 gänzlich gestiegen.

Die Grube „Abraumtrieb“ und Betriebsleiter 24000 Mann. Durch Abraumtrieb 1929 749 Mann Belegschaft. Der Tiefbau wurde stillgelegt.

lutionäre Elemente vorhanden, die auch einige Male Anläufe zu Kundgebungen machten, die Streikversuche unternahm. Durch das Mitbringen der Durchmobilisierung der Belegschaft und durch die ständige Salbung der oppositionellen Funktionäre konnten die Schichtarbeiter auch dort ihre Offenheit erfolgreich durchführen.

Im Kößlinger Revier wurden ebenfalls Entlassungen vorgenommen. Auf der Grube „Erdner“ werden heute noch 350 Mann beschäftigt. Auf dieser Grube wurden rote Betriebsratskandidaten aufgestellt und erfolgreicher Kampfkampfen durchgeführt. Der Tagebau Ebdorf ist vollkommen stillgelegt. Auf der Grube „Walters Hoffnung“ bei Ebdorf wurden ebenfalls ebenfalls ebenfalls Entlassungen vorgenommen. Von 800 Mann Belegschaft mehrere hundert. Im Bitterfelder Revier wie im Kößlingerrevier sind die gleichen Erscheinungen.

Es gelang nur in wenigen Gruben, bei den bisherigen Betriebsratsarbeiten wirkliche Kampfmaßnahmen durchzuführen und rote Betriebs-

rat aufzustellen. Die Unternehmer und die reformistische Gewerkschaftsbürokratie arbeiten hier gegenfeitig in die Hand gegen die revolutionäre Opposition. Das Jubelgebet der sozialdemokratischen Streik über diese Zustände im Bergbau ist aber unbegründet. Denn überall wo die Opposition energig und zielbewußt auftrat, ist, wurden die reformistischen Berater zurückgedrängt. Jetzt kommt es darauf an, auf allen Gruben die Opposition durch die Belegschaften zu organisieren. Dann werden die elenden Zustände im Bergbau, für die die Gewerkschaftsbürokratie voll verantwortlich ist, die längste Zeit gebaut haben.

Am Sonntag finden in einer Anzahl von Orten (Wohlsdorf 58, Seinau, Müchowitz, Hohenmüßen, Döbris und Wiersch) die Wahlen zum Verbandstag statt. Da gilt es die Zusammenlegung aus den Erfahrungen der Bergangewaltigen zu ziehen und nur die oppositionellen Kandidaten zu wählen. Diese sind die Kameraden:

Otto Wölffler, Deumen,
Kurt Schwenker, Müchowitz,
Hilf Otto, Hohenmüßen.

Alle anderen Kandidaten sind auf dem Stimmzettel durchzuführen.

150 Mann liegen auf das Straßenpflaster. Auf dem Braunkohlbetrieb arbeiten Arbeiter modernster Art, die, wie schon erwähnt, noch andere Betriebsleiter mit Köben besitzen. Die Belegschaft wurde von 600 auf 400 Mann im Vorjahre reduziert. Dennoch gelang es den Grubenangehörigen, die Produktion ständig zu steigern. Innerhalb eines Jahres wird die Belegschaft einmal ausgetauscht, d. h. außer gelbes Elementen wird ein Arbeiter eingestellt und immer wieder neu eingestellt. Jedoch sollen diese Maßnahmen nicht, um das Vordringen der Opposition zu verhindern, sondern zum Zweck der Rationalisierung der Produktion im Interesse der Arbeiter und der Kommunistischen Partei.

Interessantes aus Abtlg. 9, Wert Süd, Griesheim

Es ist auf Wert 1 überall bekannt, daß dort die schließlichen Zustände herrschen. Der Hauptbedanke ist Dr. Wölffler, der, seit er organisiert hat, gegenüber früher nicht mehr wieder zu erkennen ist. Um ja jede Opposition zu verhindern, hat er sich einen Stab von Vorarbeitern geschaffen, von denen folgendes zu sagen ist:

Da ist Osk, das traugliche Subjekt, früher in den Elektroben der faulste und dümmste, Herr Dr., fragen Sie doch Ihren Kollegen von dort! Dieser Osk liebt es, jeden, der sich eine andere Meinung erlaubt als er, an mangelnder Stelle zu denunzieren. Jedoch auf der anderen Seite, seine Freunde, bekommen haben Sonntagsfahrten bezahlt, ohne daß der Betrieb zu arbeiten braucht. Es hat gemocht aber aus Dummheit geschickt, sei dahingestellt. Jeder im Wau wundert sich, daß ein Mann wie Osk, Vorarbeiter werden konnte und bei seinem Chef so im Ansehen steht. Wie Herr Dr. auch im angenommen hat, sagte er mal, daß er der Herr Dr. in der Hand hat, insofern, daß der Herr Dr. auf Abtlg. 16 eine Elektrobenkommission hat, die von Dr. Wölffler empfohlen wurde, nicht als nicht tauglich abgelehnt haben, um die heutige zu haben, obwohl die andere besser gemeint sein soll. Herr Dr. Wölffler soll Osk geben haben, bei Betragen so auszulassen.

Der Kaffee der Nitrophosphorkampfe, der im Kaffee hergestellt wird, ist nicht genießbar. Das stellen alle Kollegen fest, weil bei jeder Entnahme des Kaffees getrunken, auch wird sein frischer Kaffee zugemischt, sondern es wird einfach Kaffee aufgelassen, Kaffee aufgelassen, damit ist der Kaffee für die nächste Schicht fertig. Kollegen, wundert Ihr Euch nun noch, daß der Kaffee nach Tausende schmeckt und Ihr krank davon werdet. Was gegen Doktor A auch die Arbeiter an die Können in diesem Kaffee verdorren, die Sauertüte ist bei ihm, daß sie in Essen und Trinken hygienisch einwandfrei hergestellt wird. Werden diese Maßnahmen nicht bald befolgt, so leben wir uns gemauert, weitere Schritte zu unternehmen. Weiter fordern wir für alle gesundheitsgefährlichen Betriebe pro Mann und Schicht 1/2 Liter Milch unentgeltlich.

Nun ein paar Worte an die Kollegen, die schon länger in dem Betriebe sind. Warum habt Ihr dem „Klassenkampf“ nicht schon früher davon mitgeteilt, daß Euer Kaffee nicht schmeckt?

Der Unternehmer wird Euch dann auf die Straße schmeißen, ganz gleich, wie lange Ihr im Betrieb seid.

Darum kämpft gemeinsam mit der revolutionären Gewerkschaftsopposition gegen alle Mißstände im Betrieb.

Bei der Grube „Anna-Antonia“ liegen die Verhältnisse ähnlich. Dort wurden von 350 Mann 160 entlassen. Trotzdem wird die Produktion in vollem Maße aufrecht erhalten.

Die Grube „Eggenstein“ beschäftigt heute noch 150 Mann. Im Vorjahre waren es 367.

Betriebsratsarbeiten sind unter den noch Beschäftigten 3 sozialdemokratische Gemeinderäte, 7 sozialdemokratische Gemeindevorsteher und ein sozialdemokratischer Stabsarztorden.

Die Grube „Rohbach“ bei Weisenfels entließ von 514 Mann Belegschaft rund 200. Auch dort ist festzustellen, daß die Produktion nicht nur gleich blieb, sondern daß sie trotz der Entlassungen ebenfalls erhöht wurde.

Wie im Weisenfelder Revier, so liegen auch die Verhältnisse in den übrigen Braunkohlsrevieren. Im Geiseltal wurden auf allen Gruben Entlassungen vorgenommen. Grube „G. G.“ die Produktion in vollem Maße aufrecht erhalten. Von dort 900 Mann beschäftigt. Also im Interesse der Sicherheit großer Profite der Unternehmer werden die revolutionären Gewerkschaftsfunktionäre aus den Verbänden ausgeschlossen.

Genesundheitsschädlicher Kaffee

Es müssen ja Krankheiten entstehen, wenn man erfährt, daß sich der Kaffee so schlecht hält und in den Können fällt. Der Kaffee wird nicht bei jeder Entnahme des Kaffees getrunken, auch wird sein frischer Kaffee zugemischt, sondern es wird einfach Kaffee aufgelassen, Kaffee aufgelassen, damit ist der Kaffee für die nächste Schicht fertig. Kollegen, wundert Ihr Euch nun noch, daß der Kaffee nach Tausende schmeckt und Ihr krank davon werdet. Was gegen Doktor A auch die Arbeiter an die Können in diesem Kaffee verdorren, die Sauertüte ist bei ihm, daß sie in Essen und Trinken hygienisch einwandfrei hergestellt wird. Werden diese Maßnahmen nicht bald befolgt, so leben wir uns gemauert, weitere Schritte zu unternehmen. Weiter fordern wir für alle gesundheitsgefährlichen Betriebe pro Mann und Schicht 1/2 Liter Milch unentgeltlich.

Nun ein paar Worte an die Kollegen, die schon länger in dem Betriebe sind. Warum habt Ihr dem „Klassenkampf“ nicht schon früher davon mitgeteilt, daß Euer Kaffee nicht schmeckt?

Der Unternehmer wird Euch dann auf die Straße schmeißen, ganz gleich, wie lange Ihr im Betrieb seid.

Darum kämpft gemeinsam mit der revolutionären Gewerkschaftsopposition gegen alle Mißstände im Betrieb.

Die Betriebsratswahl auf dem Beunaer Kohlenwert

Am 26. März fand die Betriebsratswahl auf dem Beunaer Kohlenwert statt. Es fanden sich zwei Listen gegenüber, und zwar die freigewerkschaftliche und die der Wertgemeinschaft. Wahlberechtigt waren 561 Mann. Abschmitt haben aber nur 348. Die Stimmen verteilten sich folgendermaßen:

Freie Gewerkschaft	213 (318 im Jahre 1929)
Wertgemeinschaft	217 (195 im Jahre 1929)

ungültig 8 Stimmen.

Die gelbe Wertgemeinschaft zählt 347 beschaltete „Identitäten“, welche mindestens 5 Monate mehr Stundenlohn erhalten als die anderen Arbeiter und damit für die Wertgemeinschaft gefaßt werden. Trotzdem erhielten die Gelben nur 217 Stimmen.

In Schlichterungen gegenüber der Belegschaft ist dem Jock, die Arbeiter in die gelbe Wertgemeinschaft zu zwingen, das ist nicht gelöst. Für die Arbeiten bei Umbau und Reparaturen wurden wochenlang viele Arbeiter eingestellt und dabei eine ausgedehnte Streikbewegung in Teilen des Bergwerkes. Dasselbe trifft jetzt bei den drei Freiheitskämpfen zu. Wer dem gelben Stumpf angehört, darf eine Schicht mehr verdienen. Wer den Gelben keine Genugtuung leistet, dem will man dem Hunger preisgeben mit seiner Familie.

Wer nur gemocht, die Herrschaften. Auch die heute noch verbliebenen Arbeiter der Wertgemeinschaft der Kohlenwert wird bald einziehen müssen, bald nur der revolutionäre Klassenkampf ein Ausweg aus dem heutigen Elend ist, und das alles Vorkämpfer mit dem Unternehmer nur noch zur kürzeren Unterdrückung und Ausbeutung der Arbeiterkraft führt.

Das Ergebnis der Betriebsratswahl lehrt uns auch, daß die Politik der reformistischen Gewerkschaftsführer Wasser auf die Mühlen der gelben Wertgemeinschaft ist.

Weisenfelder Schuhmacher bereit zum Kampf

gegen die Spaltungsmaßnahmen des Hauptvorstandes - Weg mit der Kommisarwirtschaft!

U. A. Nachdem der Hauptvorstand des Zentralverbandes der Schuhmacher die Feilener Jahrestelle gelassen hat, geht er zum Angriff gegen die Weisenfelder revolutionär eingestellte Jahrestelle über. Das die 2500 Weisenfelder Schuhmacher unter Führung der Opposition stehen, ist ihm ein Dorn im Auge. Denn ein Angriff werden die Schuhmacher unter Führung der Opposition über die Rolle der Gewerkschaftsbürokratie hinweg in Lohnkämpfe treten, ohne sich um die Löhne zu kümmern. Der Wirtschaftskrieg, für welchen die Sozialisten und Gewerkschaftsbürokraten zu sorgen haben, wird dadurch erleichtert. Also im Interesse der Sicherheit großer Profite der Unternehmer werden die revolutionären Gewerkschaftsfunktionäre aus den Verbänden ausgeschlossen.

Auf diesen Massenmüll der Mitglieder antwortet der Hauptvorstand mit dem Ausschluss der Kollegen Schulze und Hahnel, weil sie den Willen der Mitglieder Bedingung getragen haben und an dem Kongress der Opposition teilgenommen haben. Die Kollegen Jock, Ehrlich und Langen haben wegen Beurlaubung des Kongresses eine schwere Rüge erhalten. (Wer laßt da!) Auf Grund dessen wurden jene Kollegen nicht als Ortsverwaltungsmitglieder bestätigt.

Der Hauptvorstand hat dafür drei Reformisten diffamatorisch eingestuft.

Die Mitgliedschaft wird und kann sich nicht gefallen lassen. Sie muß einseitig und geschlossen unter Führung der Opposition die Spaltungsmaßnahmen ablehnen. Sie darf nicht dulden, daß zwei Kollegen wegen Interessensvertretung ausgeschlossen werden. Die mit großer Mehrheit gemachte Ortsverwaltung wird im Interesse der gesamten Mitgliedschaft zur Tätigkeit aufgerufen.

Wichtige Sitzungen und Konferenzen

Zentralratstagung! Wichtige Versammlung aller erwerbslosen Gruppen am Donnerstag dem 3. April, nachmittags 2 Uhr, im Produktionsaal. Ergehen ist Pflicht! Oppositionelle Kollegen sind hiermit eingeladen, an dieser Versammlung teilzunehmen.

Wichtig! Vaugeoisbund, Jahrestelle Könnern, Donnerstag, 3. April, 10 Uhr, im „Bürgergarten“. Kollegen erscheinen zahlreich, nehmt Stellung gegen Lohnraub und Ausschlußterror. Um 19 Uhr treffen sich alle oppositionellen Kollegen im Lokal zu einer wichtigen Besprechung.

Soß die Jahrestelle Weisenfels des Zentralverbandes der Schuhmacher zerfallen werden?

Die Weisenfelder Schuhmacher hatten in der Generalversammlung mit großer Mehrheit eine oppositionelle Ortsverwaltung gewählt.

Die gründerpolitische Diskussion wählte sie gleichzeitig zwei Delegierte zum Kongress der revolutionären Gewerkschaftsopposition nach Halle. Die Reformisten hatten trotz ihrer gewaltigen Anwesenheit eine Niederlage erlitten. Daraufhin lud der Hauptvorstand eine Sitzung der alten und der neu gewählten Ortsverwaltung ein, in welcher er nach langem Galm die Nichtbeachtung der Ortsverwaltung verurteilte.

In der am 18. März stattgefundenen zweiten Generalversammlung nahmen die Mitglieder erneut zur Wahl der Ortsverwaltung Stellung. Durch verschiedene Bestrebungen anderer der Reformisten und des aus der Kommunistischen Partei ausgeschlossenen Schüller, glaubte man den Einfluß der Opposition brechen zu können. Trotz vieler neue Schüller gegen die Kommunistische Partei, brachte die Ortsverwaltungswahl

einigen politischen Erfolge für die Opposition.

Es wurden Stimmen abgegeben: Für die Opposition 288 (227), für die Reformisten 140 (159).

Am zweiten Male und in noch verärgerterem Maße hatten sich die Weisenfelder Schuhmacher für den revolutionären Klassenkampf entschieden. In gewaltiger Mehrheit demonstrierten sie gegen die politische Vergewaltigung der Rechte der Mitgliedschaft.

Die nächste Befehle die Veranlassung der Wiedereröffnung der von dem reformistischen Sanitätsrat-Komitee abgelehnten oppositionellen Gewerkschaftsfunktionäre.

Als Brotatstrich wissen Sie Fri-Ho-Di schon zu schätzen, weil sie mit Rahm zubereitet wird. Machen Sie aber auch einen Versuch in der Küche: Fri-Ho-Di-Süßrahm-Margarine schäumt und bräunt vom Goldgelb bis zum Bratenbraun, - ohne zu spritzen!

Beim Einkauf von 1 Pfund Fri-Ho-Di erhalten Sie kostenlos eins der bei Jung und Alt beliebten Fri-Ho-Di-Unterhaltungsspiele



Auf's Brot und für die gute Küche

Als Brotatstrich wissen Sie Fri-Ho-Di schon zu schätzen, weil sie mit Rahm zubereitet wird. Machen Sie aber auch einen Versuch in der Küche: Fri-Ho-Di-Süßrahm-Margarine schäumt und bräunt vom Goldgelb bis zum Bratenbraun, - ohne zu spritzen!

Beim Einkauf von 1 Pfund Fri-Ho-Di erhalten Sie kostenlos eins der bei Jung und Alt beliebten Fri-Ho-Di-Unterhaltungsspiele

Fri-Ho-Di

Strümpfe



kauft die Dame deshalb mit Vorliebe bei uns, weil in unserer reichen Auswahl stets das Neueste zu finden ist. Selbstverständlich bringen wir die guten Qualitäten billig.

- Echt ägyptisch Mako 85 Pf.
- Seidenflor dichte, haltbare Qualität 95 Pf.
- K'stl. Waschseide feinmaschig in großem Farbensortiment 1 45
- K'stl. Waschseide z. r. „Bemberg-Gold“ und „Küttner-Gold“, l. Wahl fehlerfrei 1 95

Sporthaus Julius BACHER K.G.
Halle a. S., Leipziger Str. 102

Walhalla

Ein orientalische Einrichtung von **Horace Goldin** als einen der Hauptkräfte seiner eklektischen Dekor des Wohl wachsenden **Selerno und Mäzer** in der Kunst der Kunst und geschmackvollsten Dekor. **Contra 10 Uhr** **Verstellung bei kein. Stellen**

Stadt-Theater Leder-Jahr

Welfentels **Ge. Burgfreie** **Leder-Ausschnitt** **Schuhmacher-Artikel**

Geschäfts-Eröffnung!

Am 3. April eröffne ich in **Bitterfeld**, **Halleische Straße 20**, ein **Zigaretten-Spezialgeschäft**

Es wird mein eifriges Bestreben sein, meine Kundhaft nur mit Qualitätswaren zu bedienen.

Max Layer, Bitterfeld

Beachten Sie bitte meine Schaufenster!

Gesund und frisch durch FISCH



- Kabeljau o. Kopf 30**
- Seelachs** 38
- Forelle** 40
- Heilbutt** 42
- Ährenbrötchen** 45
- Ährenbrötchen** 48
- Ährenbrötchen** 50
- Ährenbrötchen** 55

Goldene Sieben

die billige Einkaufsquelle



- Gute Süßigkeiten**
- Donuts** 10
- Reisbällchen** 12
- Obstbonnen** 15
- Obstbonnen** 18
- Obstbonnen** 20
- Obstbonnen** 22
- Obstbonnen** 24
- Obstbonnen** 26
- Obstbonnen** 28
- Obstbonnen** 30
- Obstbonnen** 32
- Obstbonnen** 34
- Obstbonnen** 36
- Obstbonnen** 38
- Obstbonnen** 40

Gute Lebensmittel

- Wurstwaren** 20
- Wurstwaren** 22
- Wurstwaren** 24
- Wurstwaren** 26
- Wurstwaren** 28
- Wurstwaren** 30
- Wurstwaren** 32
- Wurstwaren** 34
- Wurstwaren** 36
- Wurstwaren** 38
- Wurstwaren** 40

Talamtstr. 7

- Steinweg 30**
- Dessauer Str. 2b**
- Berhardystr. 19**
- Geiststr. 66**

Schnell und mühelos . .

Niedrige Anstahlung und bequeme Warten erleichtern Ihnen die Anschaffung eines erstklassigen preiswerten Markenfahrzeug!

H Propheete
Rannische Str. 15
Fahrräder, alle Ersatzteile und Reparaturen

Allgemeiner Konsumverein Halle und Umg.

Mitglieder! Hausfrauen! Ihr kauft am besten im eigenen Geschäft. Wir empfehlen uns unserer eigenen Großfleischerei.

Wurst- und Fleischwaren in bester Qualität

- Ia Schweinefleisch**
- Kamm u. Koteletten** Pfd. 1,40
- Schinkenfleisch** 1,30
- Schweinebauch** 1,20
- Schmer** 0,85
- Eiswurst** 0,95
- Gehacktes** 1,40
- Ia Rindfleisch**
- Rindfleisch zum Kochen** Pfd. 1,10
- Hohe Rippe** 1,20
- Keulchen** 1,60
- Rindfleisch zum Braten** 1,50
- Gulasch** 1,00
- Mischgehacktes** 0,90
- Ia Hammelfleisch**
- Reule und Blatt** Pfd. 1,50
- Hammelfleisch zum Kochen** 1,35

Spezial-Fleischläden befinden sich: **Lutherplatz**, **Mützenstraße**, **Harz**, **Bernburger Straße**, **Landsberger Straße**. Weitere werden noch eröffnet!

Auf alle Fleisch- und Wurstwaren erhalten die Mitglieder 4 Prozent Rückvergütung!!

Warenabgabe nur an 1000 Mitglieder!!

Die Mitgliedschaft kann durch Einzahlung von 0,50 Mk. in allen unseren 63 Vertetungsstellen erworben werden.

Erstklassige Marinaden

- Erstklassige Marinaden**

„Krawatte“ von Blankenstein

Obere Leipziger Straße 71

Billige Lebensmittel

- Wurstwaren** 20
- Wurstwaren** 22
- Wurstwaren** 24
- Wurstwaren** 26
- Wurstwaren** 28
- Wurstwaren** 30
- Wurstwaren** 32
- Wurstwaren** 34
- Wurstwaren** 36
- Wurstwaren** 38
- Wurstwaren** 40

Alle nachmachen: Alle weitertagen:

Schmitz & Co.

Alle nachmachen: Alle weitertagen:

Auf Wiedersehen bei Schmitz & Co.

Auf Wiedersehen bei Schmitz & Co.

Halle a. S., Neumarktstraße 6

